



75 JAHRE QUÄKERHAUS IN BAD PYRMONT
SEIN URSPRUNG UND SEINE GESCHICHTE IM 20. JAHRHUNDERT
VON LUTZ CASPERS



VOM ALTEN ZUM NEUEN ANDACHTSHAUS



„In diesem Jahre erbaute sich die Gemeinde eine öffentliche Kirche oder, weil sie auch dies Wort nicht leiden können, ein Versammlungshaus.“

... schrieb E. C. G. Schmid in seinem 1805 erschienenen Büchlein über die Quäker-Gemeinde zu Pyrmont¹. Es solle einer Gemeinde dienen, die 1790 etwa 80 Personen umfasste. Die meisten Quäker wohnten damals in Friedensthal, zwei in Löwenhausen, je eine in Sonnenborn und Bückeburg. Letztere besuche

aber die „gottesdienstlichen Versammlungen“ in Minden, wo es damals sechs Familien gegeben habe.

Das Quäkerhaus von 1800

F. C. E. Schmid²: „Schon seit ihrer Entstehung hatte die Quäker-Gemeinde einen Garten, welchen eines ihrer Mitglieder auf Erbzins besaß, nach geschehener Anzeige ohne weitere Verhinderung zum Begräbnisplatz gebraucht. Jetzt aber kaufte sie nicht nur den Garten,



sondern auch von dem daneben liegenden Lande so viel, dass der ganze Fleck einen Morgen betrug, als gänzlichliches Eigentum für 200 Thaler an sich und errichtete neben dem Begräbnisplatz das Versammlungshaus. Es ist von Holz und kostete etwa, die um den Gottesacker gezogene Mauer mit eingerechnet, 4000 Thaler, welche Summe meistens durch Subscription unter den Englischen Quäkern zusammengebracht wurde...“



¹ F.C.E. Schmid: Ursprung, Fortgang und Verfassung der Quäkergemeinde zu Pyrmont, Braunschweig 1805, Seite 67
² Schmid a. a. O.: Seite 67 f

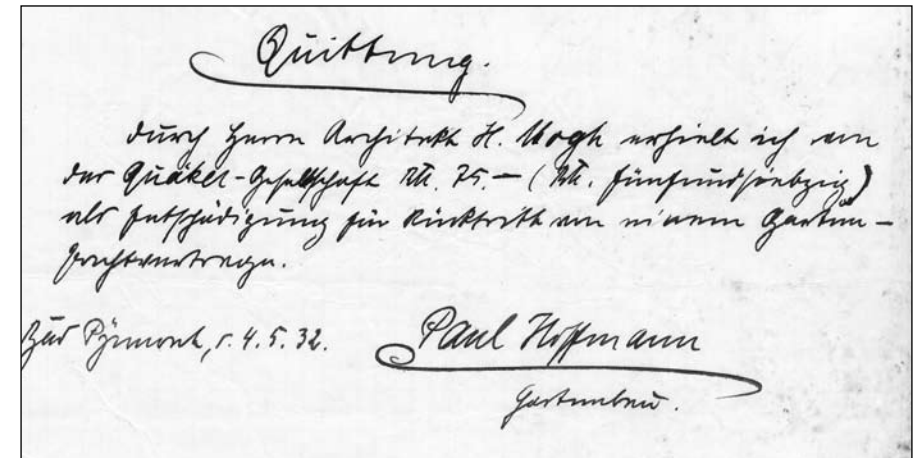
Ursprünglich wollten die Freunde in Friedensthal ein Schulhaus bauen und damit einen Andachtsraum verbinden. Aber die englischen Freunde, denen sie den Plan vorlegten und die das Geld dafür geben wollten, meinten, „dass es richtiger sei, das Versammlungshaus in Pyrmont zu errichten und es so groß zu machen, dass es unter den Kurgästen ein wenig anziehend und missionierend wirken möchte. Pyrmont war damals ein Bad von Weltruf...“ Etwa 1000 Besucher sollen bei der Eröffnung anwesend gewesen sein. Auch später sei das Haus während der Badzeit stets gut besucht gewesen.³

Schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts gab es nur noch wenige Quäker in der Gegend, so dass die Londoner Jahresversammlung, „die die Besitzerin des Hauses und des stillen kleinen Friedhofs war,“ beschloss, 1893 den Grund und Boden mit dem Haus zu verkaufen. Käufer war ein Friedrich Völker, der wenig mit



dem Gebäude anfang und es schließlich an das benachbarte Franziskanerinnen-Stift St. Georg verkaufte. Diese vermieteten das Gebäude als Reitstall, und verpachteten es schließlich an jemanden, der dort Esel hielt, auf denen Kinder die Allee entlang reiten konnten.⁴

Etwa 30 Jahre später bildete sich in Deutschland eine neue Gruppe von Quäkern. Als sie sich 1923 in Eisenach zusammen fanden, bezeichneten sie



³ Hans Albrecht in DER QUÄKER, September 1938, Seite 281 ff, „Vor zehn Jahren“
⁴ Brendy Bailey, A Quaker Couple in Nazi Germany, 1994, S.30

sich zuerst als „Freunde des Quäkertums“⁵, benannten sich 1924 in Kassel in „Bund der deutschen Freunde“⁶ um und gründeten 1925 in Eisenach⁷ unsere heutige Jahresversammlung. Die Motive dafür waren vielfältig. Einige meinten, man brauche einen Zusammenschluss, um das Gemeinschaftsleben zu pflegen und leichter gefunden werden zu können. Traugott von Stackelberg setzt dagegen, man brauche keine deutsche Gesellschaft, ebenso wenig wie man eine englische oder amerikanische brauche. Es solle nur eine Gesellschaft für die ganze Welt geben⁸. Professor Schulze-Gaevernitz aus Minden vertrat die Ansicht: „Es geht den Quäkern

nicht um eine große Gemeinde; sie werben nicht für sich, sondern für ihre Idee: Sie möchten der Welt bessere Katholiken und bessere Protestanten geben.“⁹

Da es noch kein Quäkerhaus gab, fanden weitere Jahresversammlungen 1926 in Hamburg, 1927 in Magdeburg, 1928 in Bückeburg, 1929 in Coburg, 1930 in Wernigerode und 1931 in Hellerau statt.

Von der Jahresversammlung 1928 in Bückeburg aus fuhren zwei Busse „mit amerikanischen Jungquäkern und 30 anderen Freunden nach Pymont, wo sie das frühere Andachtshaus der Quäker und den dortigen Friedhof besuchten.“¹⁰

Es sei nur ein flüchtiger Besuch gewesen, meinte der damalige Schreiber der Jahresversammlung, Hans Albrecht, zehn Jahre später, aber er und Joan Mary Fry „versuchten, einer plötzlichen Eingebung folgend, festzustellen, was es mit dem alten Hause auf sich habe und ob eine Rückkaufmöglichkeit bestünde. In den zwei Stunden, die dafür zur Verfügung standen, wanderten

sie durch die Straßen der Stadt, von Tür zu Tür, von Amtsstube zu Amtsstube, ja sie fuhren sogar nach Friedensthal, um volle Klarheit zu bekommen. Die Folge war ein Briefwechsel mit dem Eigentümer des Hauses und Grundstücks. Das Endergebnis: „Lasset alle Hoffnung fahren!“ Vier Jahre später, im April 1932, erfuhr Emma Raeydt, die „letzte Überlebende der Friedensthal



Freunde“, wie Brendy Bailey in ihrem Buch schreibt¹¹, dass das Haus auf Abbruch verkauft worden sei. Die Nonnen wollten es los werden, um ihren Garten zu erweitern. Emma kaufte dem Käufer spontan das Material für 300 RM wieder ab. „Hätte sie das nicht getan, so stünde es jetzt als alte Scheune irgendwo auf dem Felde.“¹² Haus und Grundstück, heißt es 1932 in einem Artikel, hatten zuletzt dem benachbarten katholischen Stift gehört.

Pläne für eine Neuerrichtung des Quäkerhauses

Im Juli 1932 erschien im QUÄKER ein Artikel unter der Überschrift „Brauchen wir in Deutschland ein Versammlungshaus?“¹³. Der Verfasser (H.L.) meinte, „die Not der Zeit“ – infolge der Weltwirtschaftskrise hatte die Arbeitslosigkeit in dem Jahr mit über 6 Millionen ihren höchsten Stand erreicht – „ist groß und wächst täglich mehr... Ist es da nötig, in solcher Zeit des Mangels Häuser zu bauen... ist es richtig, Geld auszugeben für Steine, anstatt für Brot, Geld zu verbrauchen für ein totes Haus, statt für den lebenden Menschen?“ Er setzte dem entgegen: „Wir brauchen ein Heim, in dem wir vor allen Dingen uns selbst gegenseitig immer mehr kennen lernen können... Die größte Not der Zeit liegt nicht im Mangel an äußeren Dingen, sondern in der absoluten seelischen Verirrung und Vereinsamung. Die Menschen sehnen sich, oft ganz unbewusst, heute mehr den je, nach einer Kraft, die ihnen



Halt gibt... Wenn alle Freunde mehr und mehr auch zu dieser Einsicht kommen, dass wir eine gemeinsame Arbeitsstätte geistiger Schulung, ein Heim seelischer Erneuerung brauchen, dann werden sie den Bau auch in der heutigen Zeit nicht nur verstehen, sondern sich auch für ihn einsetzen... So kann das Geld, für einen toten Bau ausgegeben, gewiss zu der lebendigsten Kraft, die uns heute im Kampf mit dem Leben nötig ist, nämlich zum geistigen Rüstzeug werden.“

Am 3. September 1932 unterzeichnete Hans Albrecht für den Treuhänderverein in Hannover einen Erbbauvertrag, in dem steht, dass der nicht bebaute Teil des Grundstücks mit Hecken, Bäumen und Sträuchern parkartig unterhalten werden solle, da „später das gesamte Grundstück dem Kurpark angegliedert werden muss“. Er solle auch dem Kurverkehr unbeschränkt zur Verfügung stehen. Im § 4 des Vertrages heißt es: „Der Erbbauberechtigte hat die auf dem Grundstück errichteten und noch zu errichtenden Bauwerke und Anlagen auf seine Kosten in ordnungsgemäsem Zustand zu erhalten.“¹⁴

⁵ „Antwort auf den Aufruf der Gesellschaft der Freunde (Quäker) in London.“ MITTEILUNGEN September 1923

⁶ „Botschaft der Wilhelmhöher Versammlung der deutschen Freunde des Quäkertums“, MITTEILUNGEN Sept. 1923 Seite 73

⁷ Protokoll der Versammlung der deutschen Mitglieder der Gesellschaft der Freunde 1925, MITTEILUNGEN Aug. 1925, Seite 113 f

⁸ MITTEILUNGEN März/April 1925, Seite 49

⁹ MONATSHEFTE DER DEUTSCHEN FREUNDE, September 1928, Seite 219

¹⁰ DER QUÄKER, September 1938, Seite 282, Hans Albrecht: „Vor zehn Jahren“

¹¹ Brendy Bailey: A Quaker Couple in Nazi Germany, 1994, Seite 30 f

¹² Hans Albrecht „Vor zehn Jahren“, DER QUÄKER, September 1938, Seite 282

¹³ DER QUÄKER, Juli 1932, S. 178, „Brauchen wir in Deutschland ein Versammlungshaus?“

¹⁴ Dok. MS, vgl. Archiv: Beglaubigte Abschrift des Vertrages vom 22. Oktober 1932



versammlung von großer Bedeutung ... weil wir hier an die alte Geschichte der deutschen Quäkertradition anknüpfen und hierdurch ein wirkliches Zentrum und eine Heimat für unsere Bewegung geschaffen wird. Das Haus soll ein Mittelpunkt für viele verwandte Bewegungen werden und wird somit zu der Ausbreitung unserer Botschaft in Deutschland wesentlich beitragen“¹⁵.

Der Arbeitsausschuss beschließt Anfang April 1932, das 1500 qm große Eckgrundstück neben dem Friedhof zu pachten. Im Protokoll heißt es, das Haus solle in der alten Form mit dem alten Material „unter Hinzufügung der nötigen Räumlichkeiten, auch Küche und Esssaal im Kellergeschoss, neu errichtet werden. Der Versammlungsraum solle 300 Personen Platz bieten, um dort die Jahresversammlungen abzuhalten. Die Wiederbenutzung ist für das äußere und innere Wachstum der Deutschen Jahres-

versammlung von großer Bedeutung ... weil wir hier an die alte Geschichte der deutschen Quäkertradition anknüpfen und hierdurch ein wirkliches Zentrum und eine Heimat für unsere Bewegung geschaffen wird. Das Haus soll ein Mittelpunkt für viele verwandte Bewegungen werden und wird somit zu der Ausbreitung unserer Botschaft in Deutschland wesentlich beitragen“¹⁵.

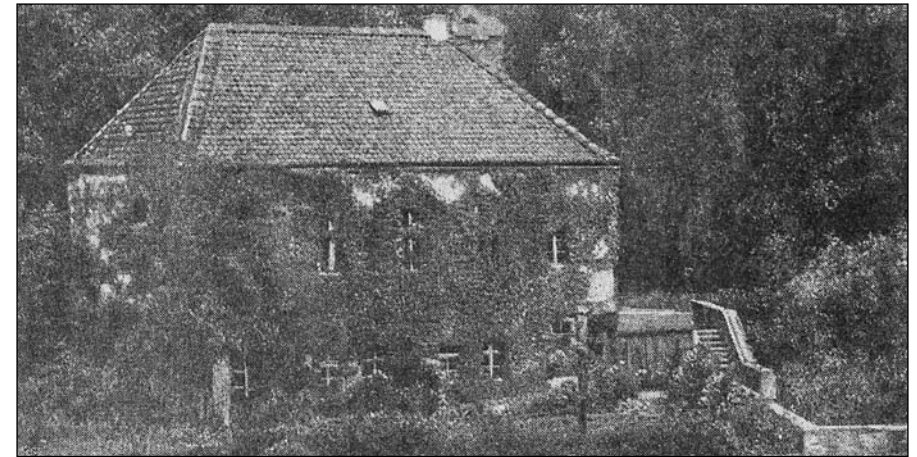
Als „Entschädigung für den Rücktritt an einem Gartenpachtvertrag“¹⁶ bescheinigt der Besitzer des Grundstücks, Paul Hoffmann, Anfang Mai 1932 den Erhalt von 75 Reichsmark.

Während der Jahresversammlung im August 1932, die im Kurhaus abgehalten wurde, fand das Richtfest statt. Insgesamt 200 Freunde aus zwölf Nationen waren anwesend. Die Richtkrone trug die Fahnen aller Länder, aus denen Freunde anwesend waren. Das sei „der Beweis für die geistige Einheit des gesamten Quäkertums und macht das Haus schon in seinem Entstehen zu einem internationalen Mittelpunkt unserer Arbeit.“¹⁷

„Das Haus sieht aus, als ob es neu wäre. Aber es ist das alte Haus, nur ein wenig unseren heutigen Bedürfnissen angepasst. Seine Abmessungen sind unverändert.



¹⁵ Dok.MS (vgl. Archiv) - ¹⁶ Siehe Abbildung Seite... - ¹⁷ DokMS (vgl. Archiv)



In den Wänden stecken die alten Balken; wer auf den Boden geht, sieht das alte Gebälk. Die Raumeinteilung des Hauptgeschosses ist dieselbe. Der große Raum ist unverändert. Es sind die alten Ziegel, die das Dach decken.“¹⁸

Wie wurde der Bau finanziert? Aus England kamen 1933 und 1934 Spenden in Höhe von 23 000 Reichsmark (RM), aus den USA rund 1 000 RM, aus Deutschland 2 500 RM. Kleinere Spenden kamen aus der Schweiz, Norwegen und Palästina. Die Einnahmen betragen 1932 bis 1934 insgesamt 46 330 RM, denen Ausgaben für Bau, Einrichtung u. s. w. in Höhe von 45 443 RM gegenüber standen.¹⁹

Als das Haus im Sommer 1933 eingeweiht wird, fehlen die „französischen Freunde, die ihre unermüdliche Hilfsarbeit für die Flüchtlinge am Kommen hindert“, schreibt der QUÄKER.²⁰ Vielleicht waren dieses bereits Menschen, die vor dem NS-Regime geflohen waren.

Leonhard und Mary Friedrich zogen 1933 eilends nach Pymont als deutlich wurde, dass die Hitlerjugend das Gebäude für eigene Zwecke nutzen wollte, und übernahmen die Betreuung des Hauses, kurz bevor im nun neuen Quäkerhaus die erste Jahresversammlung mit 150 Teilnehmenden anfang.²¹

Ein längerer Artikel im QUÄKER von Anfang 1934 zeigt vier Abbildungen, die auch als Postkarten erhältlich gewesen sein sollen. „In diesem Jahr haben wir zum ersten Mal Küche und Essraum in



¹⁸ DER QUÄKER 1939, Seite 281 ff, Hans Albrecht: „Vor zehn Jahren“.

¹⁹ Dok. MS (vgl. Archiv) Versammlungshaus Pymont, 31. Dezember 1934

²⁰ DER QUÄKER Sept./Okt. 1933, Seite 227 - ²¹ Brendy Bailey a. a. O., Seite 54 - ²¹ Brendy Bailey a.a.O. Seite 54



land gefeiert. Nie zuvor hatten sich hier so viele Freunde versammelt.²³

Das Quäkerhaus im Weltkrieg

1940 wurde als erste bauliche Veränderung ein Kohlenkeller angefügt²⁴. Nachdem im Mai 1942 Leonhard Friedrich in das KZ Buchenwald gebracht worden war, durchsuchte die Gestapo das

unserem Hause für die Nebenmahlzeiten in Benutzung genommen, obwohl in der Küche nur erst ein alter kleiner Gasherd steht und in dem Essraum noch der Fußboden und sonst noch viele Einrichtungsgegenstände fehlen. Das Haus ist dadurch wirklich unser Haus geworden.²²

1935 wurde das zehnjährige Bestehen der Deutschen Jahresversammlung mit 220 Teilnehmern aus dem In- und Aus-

Haus und versiegelte es. Am nächsten Tag kam die Polizei, um Mary Friedrich anzuklagen, die Verdunklungsvorschriften verletzt zu haben. Die Gestapo hatte nach der Durchsuchung des Hauses vergessen, das Licht auszumachen!

Die folgenden Andachten wurden im Haus von Helene Glauner abgehalten. Insgesamt siebenmal durchsuchte in dem Jahr die Gestapo das Quäkerhaus sowie das Haus der Friedrichs, unzählige Male später erneut.

Im März 1943 requirierte die Gestapo dann tatsächlich das Quäkerhaus für die Hitler-Jugend.

Eine Akte lässt in Mosaiksteinen die Vorgänge der Jahre 1943 bis 1945 erkennen.²⁵ Der Landrat Seebohm schreibt Ende März 1943, dem Antrag auf Beisetzung von zwei Urnen von verstorbenen Frankfurtern auf dem Quäkerfriedhof in Pymont



²² DER QUÄKER, Sept./Okt. 1934, Seite 251 - ²³ Brenda Bailey a. a. O., Seite 54 - ²⁴ Dok.MS, Archiv
²⁵ Dok. MS (vgl. Archiv) Kostenanschlag 22. April 1940



könne nicht stattgegeben werden, da dieser von der Gestapo beschlagnahmt worden sei. Es könne daher nicht im Sinne der Angehörigen sein, dass die Verstorbenen dort beerdigt würden.

Bereits Mitte April 1943 ist davon die Rede, dass das

Quäkerhaus an die Sicherheitspolizei zur Abhaltung von Lehrgängen vermietet werden sollte. Die Hitler-Jugend sei nicht mehr im Hause, da sich „die Jungens in dem Hause doch nicht so verhalten haben, wie man es erwarten konnte.“ Mary Friedrich schrieb wiederholt in ihr Tagebuch, dass Fensterscheiben des Hauses zerstört worden seien. Als sie mit Hans Albrecht und einem Rechtsanwalt das Quäkerhaus inspizierte, fand er dieses in einem schrecklichen Zustand. Den Garten des Quäkerhauses betreute sie durchgehend weiterhin, erlebte aber ständig neuen Vandalismus im Haus und im Garten.

Anfang Mai 1944 schreibt Hans Albrecht, dass das Haus zu Schulungskursen für Fürsorgerinnen verwendet werden solle. Zwei Monate später fragt er seinen Notar, wer für „den nicht unerheblichen Schaden an unserm Hause“ ersatzpflichtig sei. Das Haus solle dem Roten Kreuz übergeben werden. Dazu sei es notwendig, den bis dahin entstandenen Schaden festzustellen, da das Haus unter Denkmalschutz stehe..

Anfang August wird gefordert,

„den dauernden Beschädigungen am Quäkerhaus entgegen zu wirken.“ Der Hitler-Jugend wurde der Zutritt zum Gelände verboten. Die beiden unteren Zimmer sollten zum Schutz des Hauses von einem älteren Ehepaar aus Hannover, das dort ausgebombt worden war, bewohnt werden. Hans Albrecht berichtete dem Bürgermeister, dass das Haus „von den verschiedensten Gruppen zu allen möglichen Zwecken benutzt“ worden sei. Es sei aber nicht beschlagnahmt, sondern nur ‚sichergestellt‘ worden. Er verlangte Klarheit, wer über die Benutzung des Hauses verfüge.

Im Oktober 1944 sollte das Haus „als Hilfskrankenhaus und die Kucheneinrichtung für Zwecke der Gemeinschaftspflege verwandt werden - „vom 1. November 1944 bis Kriegsende,“ wie es im Mietvertrag heißt.

Anfang Januar 1945 heißt es, das Haus sei der „Volkswohlfahrt für die Unterbringung von Kranken und Siechen bis auf weiteres zugewiesen“ worden. Im März, berichtet Mary Friedrich, kamen zwei Busse mit 90 Menschen, viele von ihnen taub und blind. Keinerlei Vorbereitungen

waren getroffen worden. Es gab kein Gas, kein Licht, das Wasser war abgeschaltet und so konnten die Toiletten nicht benutzt werden.²⁶ Mary trug viele Eimer Trinkwasser von ihrem Haus zum Quäkerhaus und half den alten Menschen, ihre Notdurft im Garten zu verrichten. Nach einigen Tagen waren nur noch 28 Gäste im Haus. Zu den Schäden, deren Erstattung beantragt worden war, auch zur Beschlagnahmung von Privateigentum, schreibt die Gestapo Anfang März, dass „die Vorgänge in der Angelegenheit Leonhard Friedrich in Hannover durch Feindeinwirkung vernichtet worden“ seien.

Das Quäkerhaus nach dem Weltkrieg

Im Rathaus war man kurz vor dem Eintreffen der Amerikaner unentschlossen,

was geschehen sollte. Die SS wollte nicht aufgeben, der oberste Arzt der Stadt, Dr. Glaser, setzte sich für Übergabe der Stadt ein, um diese zur Lazarett-Zone zu machen. Schließlich fand in letzter Minute ein Obergefreier am 5. April den Mut und fuhr mit seinem Fahrrad den Amerikanern mit einer weißen Flagge entgegen und rief „We surrender“. Wenige Minuten später erreichten die Amerikaner den Brunnenplatz und wurden dort von Dr. Glaser empfangen.

Einige Tage später sollten im Quäkerhaus amerikanische Soldaten einquartiert werden und alle im Haus Lebenden wurden aufgefordert, es zu verlassen. Mary spricht mit dem amerikanischen Kommandanten und bittet darum, dass das Haus wieder den Quäkern überlassen wird. Dieser stimmt zu und meint,



es entspräche amerikanischer Praxis, dass religiöse Zentren wieder für Gottesdienste benutzt werden sollten.

Am 25. April 1945 bitten die Freunde den Bürgermeister, „die unbenutzten Räume – den Speisesaal und die beiden Büroräume – zur Ausübung ihrer Andachten und zur Neuaufstellung ihrer Bibliothek zu überlassen.“

Am 15. April 1945 kamen die Freunde zu einer ersten Andacht im Quäkerhaus zusammen. Seit Ende Mai 1942 hatten diese dort nicht mehr stattfinden können, waren aber, wie erwähnt, durchgehend in Privathäusern abgehalten worden. Mary konnte im Mai viele Bücher, Büromaterialien und 30 Stühle, die 1942 beschlagnahmt worden waren, aus der Stadthalle abholen. Am Pfingstsonntag verlassen die letzten Einquartierten das Quäkerhaus und

als Mary nach der Andacht aus dem Quäkerhaus tritt, kommt ihr Leonhard entgegen, nach dreijähriger Haft im KZ Buchenwald. Brenda Bailey berichtet in der Biographie ihrer Eltern²⁷ im Detail, was er dort erlebt hatte. Erst gut 20 Jahre später verlassen beide Pymont, um in England ihrer Tochter näher zu sein.

Spätere Veränderungen am Haus.

1965 ergab sich aus einem von dem Freund Friedemann Schulz entworfenen Anbau die heutige Gestalt des Quäkerhauses. 160 000 DM wurden für den Anbau benötigt, die zur Hälfte durch einen Hausverkauf in Lüneburg gedeckt werden konnten.²⁸ Zur Grundsteinlegung am 21. September 1965 sprach Otto Buchinger. Er verwies in seiner Ansprache auf den ursprünglichen Bau



²⁶ Brenda Bailey a.a.O., Seite 215

²⁷ Brenda Bailey a. a. O. - ²⁸ DER QUÄKER, Dezember 1965, Seite 290ff

von 1800 und den Neubau von 1932 und gedachte der ausländischen Freunde, die am Leben der Pyrmont-Gruppe einst teilgenommen haben: John Pemberton (†1795), Stephen Grellet, Richard Cary, der 1933 starb. Er und John Pemberton sind auf dem Friedhof in Pyrmont begraben worden. Und er gedachte der Wiederbegründer des Quäkerhauses: Hans Albrecht, Emma Raeydt, Joan Mary Fry und Leonhard Friedrich. Er erinnerte auch an Carl Severing, den preußischen Innenminister, der das Grundstück aus preußischem Staatseigentum zur Verfügung gestellt hatte.. Anwesend waren u. a. auch Brenda Bailey und Paul Österreicher.

Zu einer entscheidenden Änderung kommt es in den neunziger Jahren. Die Pacht des Grundstücks näherte sich dem Ende und dank einer großzügigen Spende einer einzigen Freundin aus dem Frankfurter Raum war es möglich, das Grundstück zu erwerben. In diesem Zusammenhang wurde auch der vor der alten Mauer liegende Parkplatz für uns zurückgewonnen und umgewandelt.

Dem folgte, dass mit neuem Schwung an eine Renovierung, vor allem im Inneren, gedacht werden konnte, die nach mehreren für alle offenen Beratungen vom Hausausschuss weitsichtig realisiert wurde. Ein Archivraum über dem Büro wurde geschaffen, der Toilettenbereich saniert, ein Lagerraum für die Küche eingerichtet und der Treppenabgang neu gestaltet. Die Seitenbänke und das vertraute Gestühl im Andachtsraum – an Kinositze erinnernd – konnte durch eine moderne Bestuhlung ersetzt werden.²⁹

Das Quäkerhaus hat in den 75 Jahren seit seinem Wiederaufbau eine sehr vielfältige Nutzung erfahren. Es diente als Eselstall, als Treffpunkt der Hitler-Jugend, als Hilfskrankenhaus und immer wieder als Versammlungshaus der Freunde. Schon 1934 hieß es, das Haus sei wirklich das Haus der Freunde geworden. Mit dem daneben liegenden alten Friedhof ist es auch heute für uns in seiner modernen Gestaltung und Einrichtung und mit seinem schönen Gartengrundstück wirklich unser Ort, ein vertrauter Ort, den wir lieben.

Fotohinweise:

Seite 2: das alte Quäkerhaus im 19. Jahrhundert – Seite 3: Kalenderblatt von der Einweihung des Quäkerhauses (fantasievolle Darstellung der Einweihung um 1800) – Seite 5: Bild vom Richtfest des Neubaus 1932 – Seite 6 Der Neubau des Quäkerhauses 1933 – Seite 8 oben: Rückseite des Quäkerhauses vor dem Anbau von 1965 – Seite 9: Grundsteinlegung für den Anbau – Seite 10: Das Quäkerhaus heute – Seite 11: Andachtskreis im großen Saal

²⁹ Siehe Protokoll des Arbeitsausschusses vom November 1993